## Einiges über das Frauenhaar

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Band (Jahr): 24 (1914)

Heft 10

PDF erstellt am: 29.05.2024

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## Einiges über das Frauenhaar.

Im Altertum schnitt die Mutter tem neusgeborenen Kind einiges Haar ab, um es den Göttern für das Wohlergehen ihres Sprößlings zu opfern. Das Haar galt im Altertum als das Sinnbild der Kraft. Bei festlichen Gelegensheiten wurde das Haar mit duftenden Essenzund Salben behandelt; reicher Schmuck, Bänder und Blumen wurden zur Verschönerung des Antlitzes im Haar in kunstvoller Form befestigt.

— Beim Begräbnis tes Gatten gab die Witwe des Verblichenen als letztes Liebeszeichen ihr Haar mit ins Grab.

Bei ten heute üblichen und fo üppig aufgebauten haarfrisuren der Damenwelt ift es nicht möglich, daß hierzu von jeder Dame eigenes haar verwendet werden fonnte. Man benötigt hierzu falsches Haar. Dasselbe wird aus Franfreich, jedoch meistens aus China und Japan eingeführt. In Frankreich werden allein von China aus alljährlich 150,000 Kilogr. Menschenhaar bezogen. Auch Stalien liefert außerdem einen Teil, 25,000 Rilo, hiervon nach Frankreich. Trothem finden in Frankreich alliährlich, und zwar in der Proving Limoufin, anfangs Upril große Haarmartte ftatt. jungen Mädchen und Frauen laffen bier auf dem Martte ihr aufgelöstes Haar nach seinem Werte prufen, und fommt ber Rauf guftanbe, so wird vom Räufer das Haar sofort mit ber Schere abgeschnitten. Bon bier aus schickt ber Händler tas Haar nach London. Dort wird jedes Jahr ber greße Haarmarkt abgehalten, wobei ein jährlicher Umsat von ca. 4,000,000 Fr. erzielt wird. Besonders groß ist der Export japanischen Haares. Da die Japanerin fehr weiches, seidenartiges Haar hat, ist das japanische Saar zur Bearbeitung fehr beliebt. Im Lande selbst wird bas Haar sehr billig eingekauft, das Pfund zu 30 bis 50 Cts. Trotz dieses billigen Preises exportierte Japan im Jahre 1907 bereits für 260,000 Fr. Frauenhaar nach den europäischen Ländern.

Die Farbe des Haares spielt auch hinsichtslich der Beurteilung des Charafters eine große Rolle. Menschen mit blondem Haar hält man für sanftmütig, solche mit schwarzem Haar das gegen für energisch. Alle südlichen Bölkerstämme haben fast durchgängig schwarzes Haar aufzuweisen.

Bei einem in Berlin im Jahre 1908 versanstalteten Wettbewerb bezüglich des längsten Frauenhaares ging Fräulein Else Burthardt als Siegerin hervor. — Ihr Haar hatte eine Länge von fast zwei Metern. Das längste Haar der Welt besitzt eine Mexikanerin.





Lindau, 9. Mai 1914.

Herrn Doktor Jmfeld, Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Sie werden sich erinnern, daß ich vor 31/2 Monaten wegen Krampfadergeschwüren am linken Bein Sie um Ihren ärztlichen Rat bat.

Ich befand mich damals wegen meines Leidens in großer Not; schon seit beinahe zwei Jahren litt ich an diesen Geschwüren, die mir sehr große Schmerzen bereiteten und mich in meinem Beruf als Wäscherin sehr hinderlich waren; durch dieses Leiden war mir das Leben zur wirklichen Qual geworden; nicht eimal